



Färbeginster. — *Genista tinctoria* L. — Das Kraut dieser Pflanze hat der des Cardobenedicten = Krauts ähnliche Wirkungen. Von Marochetti wurde es zu Verhütung des Ausbruchs der Wasserscheu bei Menschen empfohlen, in der Thierheilkunde findet es nur selten Anwendung.

Färberröthe. — *Rubia tinctorum* L. — Eine perennirende, im Orient heimische, in Europa häufig angebaute Pflanze, deren Wurzel gelind adstringirende und stärkende Eigenschaften besitzt. Es ist ihr die eigenthümliche Kraft eigen, die Knochen des thierischen Körpers, wenn sie längere Zeit genossen wird, roth zu färben, sie wird daher bei verschiedenartigen asthenischen Krankheitszufällen, besonders gegen Austreibung und Erweichung der Knochen, gegen Auflockerung der Beinhaut und gegen tief fressende Geschwüre gerühmt. Die Gabe ist von 1 — 2 — 3 — 6 Drachmen — 1 — 2 Unzen. Man giebt sie in Form des Pulvers unter das Futter oder in der der Latwerge, fast immer mit Spießglanz- und Eisenpräparaten verbunden. Das unter dem Namen Krapp bekannte rothe Farbmateriale ist ein Präparat dieser Wurzel.

Fäule. Faul = Bleiche, Lungen = Wassersucht, faules Wasser, Faulkrankheit, Faulwerden; Anbrüchigkeit. Ein sehr oft vorkommendes, langwieriges, nicht ansteckendes, gewöhnlich mit der Egelkrankheit verbundenes Leiden, das, wenn es einmal tiefer in den Körper der Thiere eingegriffen hat, schwer zu heilen ist, in der Regel 3 bis 6 Monate, oft aber auch über ein ganzes Jahr dauert, und mit gänzlicher Abmagerung und Entkräftung endet. Die Krankheit ist den Schafen eigenthümlich, hat mit der fauligen Lungenentzündung große Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber von dieser hauptsächlich dadurch, daß hier der vorzugsweise Sitz des Uebels in der Lunge, dort aber in der Leber gelegen ist. Kennzeichen der Krankheit sind: Bleichweiße Färbung der Bindehaut im Auge, Aufgedunsenheit, blaßrothe, nach andern bläuliche Farbe des untern Augenlides, — Fettauage der Schäfer — blasse Farbe des innern Theiles der Lippen, des Gaumens, Zahnfleisches, aufgedunsener Zungenrand, Traurigkeit, Niedergeschlagenheit, Abzehrung, Vertrocknen der fetten Stellen des Bauches, der innern Theile des Schenkels, Nabels; der hintere Theil des Körpers ist aufgetrieben, so daß die Hüftbeine gleichsam einsinken; schlaffe bleiche Haut, spröde, leicht auszuziehende Wolle, noch vorhandene Freßluft,

aber langsames Wiederkauen, Verstopfung, welche mit Durchfall wechselt, kleiner, langsamer und schwacher Puls, seltene Entleerung eines durchsichtigen, hellen, rothen Harns, kalte schmerzlose Geschwulst unter der Ganasche, welche am Abende zunimmt, des Nachts verschwindet, am andern Tage aber und auf der Weide wiederkehrt, bis sie endlich zunimmt, und auch die Backen, Ohren, und Augenlider bedeckt, wo sie dann in der Nacht zwar auch kleiner wird, aber nicht ganz mehr verschwindet. Hat die Krankheit diesen Grad erreicht, so nehmen alle Symptome an Heftigkeit zu, das Zungenband, die Kiefer, das Zahnfleisch sind geschwollen, die Thiere mager ab, haben Ekel vor fester Nahrung, kaum zu löschenden Durst, der Harn geht trotz alles Saufens sparsam ab, ist immer hell und weniger gefärbt, als anfangs, vorher fließt Schleim aus der Nase von verschiedener Farbe, oder auch nach jenen Zufällen, endlich erscheint Durchfall, große Mattigkeit, zwar ist noch Freßlust, aber kein Wiederkauen mehr vorhanden; 3 — 4 Tage vor dem Tode zertheilt sich die Geschwulst unter der Ganasche, zuweilen treten noch Nervenzufälle, galliger oder schleimiger Zustand ein, und beschleunigen den Verlauf des Uebels. Der Leichenbefund ist folgender: Im höchsten Grade des Leidens viel gelbliches Wasser im Zellgewebe der Haut, in der Brust, im Bauche, alle Fleischtheile schlaff, wässerig, bläulich und zerbeizt, alles Fett in eine weißliche Gallerte verwandelt, die Muskeln der Brust, der Hintertheile, und der innern Schenkelseiten schlaff, blaßgelb, das Blut dünn, aufgelöst, die Drüsen hier und da verhärtet, bräunlich, ödematös, eiternd; das den hintern Theil des Augapfels umgebende Fett gleichsam in eine wässerige Sulze verwandelt; Leber und Lungen welk, scirrhus, aber nie vereitert oder faulig, in den Gallengängen häufig Leberwürmer, die Gallenblase zusammengeschrumpft, die Nieren schlaff, weiß, und geschwollen, Magen und Gedärme weißlich, wie abgewaschen, Netz und Gekröse von allem Fett entblößt, Gehirn, Rückenmark und Nerven schlaff, Knochen, Sehnen, Bänder u. s. w. von der fressenden Materie mehr oder weniger angegriffen.

Als Ursachen der Krankheit sind zu beschuldigen nasse, sumpfige, üppige Niederungsweiden, das Hüten auf sumpfiger Weide, auch wenn dieselbe ganz trocken ist, wobei nicht bloß der Genuß mehrerer Sumpfpflanzen, sondern auch das Einathmen der aus dem Boden aufsteigenden Sumpfluft die Krankheit bewirken, und sogar